

Vorwort und Dank

Matthias Frehner und Regula Berger

VEDO DOVE DEVO. Diese drei Worte, als Neon-Schriftzug an der Fassade des Kunstmuseums Bern, bringen die zentrale Botschaft von Nakis Panayotidis eindringlich auf den Punkt. Auch, dass er ein eminent vielfältiger, immer auf mehreren Ebenen gleichzeitig agierender Künstler ist. Denn die minimalistische Schrift beeindruckt wie ein Werk von Lawrence Weiner; das Licht, das sie ausstrahlt, erinnert an vergleichbare Arbeiten von Bruce Nauman; und das Anagramm, als das sich die Worte entpuppen, überlistet unsere Wahrnehmung wie die plastischen Verwirrspiele von Markus Raetz.

VEDO DOVE DEVO – Ich sehe, wo ich muss. Alles ist immer eine Frage des Blickwinkels, Wahrnehmung nie eindeutig. Aber auch, wenn ich immer vom gleichen Standpunkt aus schaue, ist der zweite Blick nie mit dem ersten identisch, und der dritte stellt alles zuvor Gesehene infrage, denn, wie Gertrude Stein lakonisch festhielt: «Rose is a rose is a rose is a rose.» Diese komplexe Vieldeutigkeit spielt im Werk von Nakis Panayotidis eine zentrale Rolle. Er lässt aufscheinen, was unsichtbar war, er rückt in den Fokus, was vorher nicht oder anders war. Damit hebt er die gegebenen Grenzen auf und schafft, ausgehend von der Tatsächlichkeit, die er vor sich hat, neue Verbindungen: zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Mythos und Alltäglichkeit, Wirklichkeit und Illusion.

Während seiner Studienjahre in Turin kam Nakis Panayotidis 1966 mit der *Arte povera* in Berührung. Die Kunst seiner älteren Kollegen – eine Kritik der Zeitung *La Repubblica* charakterisierte ihn später nach einer Ausstellung im Palazzo Ducale in Genua als «l'ultimo dei poveri» – prägte sein Werk. Alles dreht sich bei ihm um die alltäglichen, gewöhnlichen Materialien, um das Zerschlossene und Ausrangierte wie die eigenen aussortierten Hemden. Er greift aber auch zum wertvollen Werkstoff Bronze, nur dass er ihn behandelt, als wäre er nasser Dreck, aus dem man beiläufig einen Klumpen formt. Das Beiläufige fasziniert ihn ebenso wie das Flüchtige. Darum die Vorliebe für Licht und Wasserdampf: Seine Tafelbilder, Zeichnungen und Fotografien, seine Reliefs, Bildobjekte und Installationen gründen in der Kulturgeschichte und den Traditionen seines Heimatlandes Griechenland, sie drücken aus, womit sich der Künstler beschäftigt, mit Philosophie und Mythologie, sozialer Gerechtigkeit und innerer Freiheit.

«Alles, was ich möchte, ist, Fremder zu bleiben. Wo immer ich bin; doch stets inmitten meiner Freunde», sagt Nakis Panayotidis. Seit 1973 lebt er in Bern, eben als «Fremder», aber «inmitten seiner Freunde» und damit doch tief verbunden mit seiner Wahlheimat. Dass aber Nakis überhaupt nach Bern kam und hier geblieben ist, ist seiner Ehefrau Agnès zu verdanken. Zwanzig Jahre nach der Ausstellung *Nakis Panayotidis. Mnemographie* von Hans Christoph von Tavel im Jahr 1994 in Bern und vielen weiteren internationalen Einzelausstellungen widmet sich das Kunstmuseum Bern in einer umfassenden Retrospektive seinem Schaffen. *Nakis Panayotidis. Das Unsichtbare sehen* zeigt in chronologischer Abfolge Skulpturen, Installationen, Gemälde, Zeichnungen und Fotografien, die seit den frühen 1970er-Jahren entstanden sind. Er hat den mit Abstand wichtigsten Beitrag der Schweiz zur *Arte povera* geschaffen. Wir danken Nakis Panayotidis dafür, dass er dieses Projekt mit uns in Angriff genommen hat. Die Zeit, die wir zusammen verbracht haben, war geprägt von intensiver Arbeit und wurde belebt durch die Spontaneität, Neugier und ständigen neuen Möglichkeiten, die er uns täglich eröffnete.

Der Sophie und Karl Binding Stiftung danken wir für die grosszügige Unterstützung, die diese Ausstellung erst ermöglichte, und die Aufnahme des vorliegenden Katalogs in ihre Reihe *Sélection d'Artistes*. Benno Schubiger danken wir besonders für die Zeit, die er sich für das Projekt genommen hat. Wir danken der Hess Art Collection, Bern, und Donald Hess für den grosszügigen Beitrag, der die Produktion dieses Katalogs ermöglichte. Wir danken der Kuratorin der Hess Art Collection, Bern, Myrtha Steiner, für ihre Unterstützung. Herzlich danken wir auch Mania und Bernhard Hahnloser, die eine langjährige Freundschaft mit dem Künstler verbindet, für ihren Beitrag zur Realisierung der Ausstellung. Sowohl Donald Hess als auch Mania und Bernhard Hahnloser bereichern diese Ausstellung zudem mit ihren Leihgaben. Wir danken auch den weiteren Leihgebern Pamela und Touraj Etezady, Zürich, Vanessa Sabet, Genf, und Ingeborg und Dr. Wolfgang Henze-Ketterer, Wichtrach, dass sie uns ihre Werke für die Ausstellung anvertrauten. Der Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern danken wir für die Unterstützung.

Wir freuen uns und danken Giovanna Alberta Campitelli, dass die Ausstellung in der Folge an diejenige in Bern im MACRO, Museo d'Arte Contemporanea Roma zu sehen sein wird. Ein grosser Dank gilt Donald Hess, der die Ausstellung in modifizierter Form in seinem Hess Art Museum, The Hess Collection Winery, Napa, USA, zeigen wird.

Wir danken Prof. Bruno Corà für seine Unterstützung und seinen wissenschaftlichen Beitrag zu diesem Katalog. Seine ausgesprochene Kenntnis des Werks und die langjährige Freundschaft, die ihn mit dem Künstler verbindet, zeigen sich in Worten, die das Schaffen von Nakis Panayotidis in beeindruckender Weise erfassen. Sabine Hahnloser Tschopp, Sammlerin und Freundin von Nakis, hat ihre Gespräche mit Nakis für die Leser auf wunderbare Weise auf Papier festgehalten. Donald Hess, der die Werke von Nakis seit vielen Jahren sammelt, gewährt dem Leser in seinem sehr persönlichen Text Einblick in die Freundschaft, die er mit Nakis seit langer Zeit pflegt. Petros Markaris hat für einmal seine spannenden Worte nicht in einen Kriminalroman, sondern in die Biografie von Nakis fliessen lassen. Thierry Spitzer, der einen Dokumentarfilm über Nakis Panayotidis gedreht hat, lässt den Leser an einem gemeinsamen Erlebnis mit seinem Freund Nakis teilhaben. Der Film von Thierry Spitzer wird den Besucherinnen und Besuchern im Rahmen der Ausstellung präsentiert. Wir bedanken uns bei Maria Embiricos, Jaleh und Dimitri Angelopoulos, Petros Gaïtanos sowie Konstantinos Angelopoulos, seit vielen Jahren enge Freunde von Nakis, für die Produktion und Realisierung dieses Films. Dr. Hans Christoph von Tavel, der 1994 die Ausstellung im Kunstmuseum Bern realisierte, drückt seine Wertschätzung für das Werk, aber vor allem für den Menschen Nakis Panayotidis in einem Brief an den Künstler aus. Wir danken allen Autoren für ihre persönlichen Worte und dafür, dass sie die Leser damit an ihren Gedanken teilhaben lassen. Sie machen diesen Katalog zu etwas ganz Besonderem.

Schliesslich gilt unser grosser Dank all jenen, die tatkräftig zur Realisierung dieser Ausstellung beigetragen haben, ganz besonders den Technikern René Wochner, Andres Meschter und Roman Studer, die in gewohnter Weise den Boden ebneten und alle technischen und logistischen Probleme aus dem Weg räumten. Wir danken Marie Louise Suter, die diesen Katalog gestaltete, und Isabelle Fehlmann für ihre wertvolle Arbeit als Registrarin.